

DER HERR DER LSD-BLOTTER Mark McCloud



mit Flann Rombeath

Es gal, wo man diesen Typen trifft, wenn man sich mit ihm unterhält, gibt es nur ein Thema. Immer wieder hört man von ihm den Satz: Ich war blind, doch nun kann ich sehen. Diesmal tanzt er zu Freak Out und lächelt dabei. Denn hier auf Camp Rip Widow Rainbow, dem Festival einer kleinen vegetarischen Hippiekommune, ist Mark McCloud zu Hause. Auch wenn er heimlich Steaks grillt. Ein »Verstecktspiel« nennt er das und findet es lustig.

Die Szenerie erinnert an den Track »Converting Vegetarians« vom Psytrance-Duo Infected Mushroom; Marks normalerweise scharfer Blick verklärt sich und schweift zurück in die Vergangenheit: Damals war er ein junger Freak, ohne das Politische, ohne Fragen nach Sinn, ohne Interesse an Gesellschaft, ohne den Wunsch, alles besser zu machen. Er lacht. 1966 in den USA in einem Internat in Claremont untergebracht, fast 10 000 Kilometer von zu Hause entfernt, zog es ihn als Achtklässler in den

psychedelischen Strudel. Er erzählt, wie er mit seinen Buddys nach der Schule Pot rauchte. Oder wie er seiner Jugendliebe auf Mescaline Huxley vorlas – beim Campen. So führt ihn der Besuch des Festivals zurück zu seinen Wurzeln.

Damals wie heute ist das Leben ein heilloses Durcheinander – und er mittendrin. Wäre es nach seiner argentinischen Familie aus Buenos Aires gegangen, hätte Mark heute einen Dokortitel. Er war an der Universität von Kalifornien für Psychologie eingeschrieben; später wurde er verstoßen, als er mit knapp 20 verkündete, er würde jetzt doch Kunst studieren. Aber er ließ sich nicht beirren und begegnete 1971 in seinem ersten Kunstseminar an der Universität von Santa Clara Paul Kos' abstrakten Fiberglas-Skulpturen. Als Mark 1973 wegen des Vietnamkriegs von Präsident Nixon in die US-Armee einberufen wurde, beging er Fahnenflucht und zog nach Paris: Nun war er ein Krimineller – aber immerhin einer, der im Louvre die alten Meister studierte.

Erst als ihn Präsident Carter Jahre später begnadigte, kehrte er in die USA zurück und machte den Master in Davis. Kurz darauf brach er das Doktorat ab und zog nach San Francisco, weil nur dort eine Galerie sein Werk ausstellen wollte. Schon damals sammelte er Trips, aber anders als heute sammelte er sie in der Kühltruhe, um sie zu essen, und nicht, um sie zu rahmen. Er lacht, und ich erinnere ihn an die Story von seinem ersten Trip, wie sie im Vice-Magazin zu lesen war: Dort stand, es sei in einem Strandhotel in Santa Barbara passiert, und der Hit sei eine Ladung Acid von der berühmten Brotherhood of Eternal Love gewesen, die das Ziel hatte, durch LSD eine spirituelle Gesellschaft zu schaffen.

Auch wenn seit damals 50 Jahre vergangen sind, er nimmt den Faden auf, scheint sich noch genau zu erinnern, grinst wie ein alt gewordener Kater, nur um gleich darauf den Kopf zu schütteln. Tja, da hat er also gefunkert. Denn in Wirklichkeit war alles ganz anders. Seinen ersten Trip erhielt er an der Stanford University, und der Dealer sei in anderer Position zu bekannt, als dass er ihn mit der Geschichte in Vice hätte bloßstellen wollen. Trotzdem war der Trip in Santa Barbara real, wie er versichert, wenn es auch nicht der erste war – und er kam von der Brotherhood, denn Mark war dabei: Haight-Ashbury, Vietnam, Summer of Love, Leary,



Mark in seiner Hippiezeit. Foto: ZVG

LSD und Paris. Wenn man es zulässt, nimmt er einen beharrlich mit zurück in diese Zeit, mit viel Witz und einer Gabe fürs Erzählen, so dass man sich fragt, warum er keine Bücher schreibt und sich selbst als eher visuellen Charakter breifert.

Also weshalb keine Bücher? Oder psychedelische Filme wie Alejandro Jodorowsky oder psychedelische Musik wie Grace Slick? Warum Blotter? Er meint, er habe nur getan, was viele noch: sich inspirieren lassen und dann nach einer Ausdrucksform suchen. Bei ihm ist es eben ein grafisches Produkt, Kunst als haptischer Träger des Geistes. Eine Hostie – wie eine Metapher – die Substanz, welche die Seele erfahrbar macht. Die reale sinnlich erfahrene Wirklichkeit auf Papier, die visuelle Wahrheit von LSD als Blotter ist Marks Thema. Und warum? Weil er zuerst sehen konnte und erst später hörte. Die Bilder waren bei ihm vor den Tönen vorhanden. Er konnte das Universum sehen, lange bevor sich

im 1972 mit Isaac Hayes' »Superfly« auch die Stimme des Kosmos offenbarte: Ich habe die totale Einheit aller Dinge schon hundertmal gesehen, bevor ich sie zum ersten Mal hörte, und als ich sie dann schließlich auch hören konnte, da dachte ich: Ah, so klingt das also!

Manche können es sehen, manche können es hören, in wieder anderen leuchtet die Idee. Jeder hat seinen bevorzugten Kanal. Darüber sprachen wir, als ich Mark zum ersten Mal in San Francisco in seinem Institute of Illegal Images besuchte. Und doch kamen weder meine Frau noch ich wirklich zu Wort. Schon von weitem sahen wir ihn vor dem Haus stehen; wir hatten nicht gewusst, wie er aussah, doch wir erkannten ihn sofort. Es war um die Mittagszeit. Als wir näher kamen, huschte er ins Haus, ließ aber die



Das Museum von außen – und von innen mit sichtlich entspanntem Kurator.

Tür offen. Unschlüssig standen wir am Gartentor, bis er wieder herauskam. Er grinste und rief: »Wollt ihr nun reinkommen, oder seid ihr hier festgewachsen?«

Mark besitzt die weltweit wohl größte Blotter-Sammlung. Seine Sammlung in San Francisco umfasst inzwischen mehr als 40 000 Exemplare, und es werden Woche für Woche mehr. Circa 30 Exemplare senden ihm Fans aus aller Welt monatlich zu. Er verleiht seine Exponate Jahr für Jahr an Museen auf der ganzen Welt. Wenn man fragt, wie es ihm geht, hat er viel zu tun, und wenn man fragt, was er macht, dann lacht er und sagt: »Nur Blotter«. Die meisten sind für den Untergrund, aber die besonders schönen werden wahre Kunst. Die Wände seines Hauses sind damit gepflastert. Sie hängen überall, und dazwischen finden sich Raritäten aus der psychedelischen Kultur: Gemälde von Alex Grey, darunter eines, das George Washington mit seiner Marihuana-Sammlung zeigt. Mark ist ein Sammler; er war einer der ersten, der 1987 ein Bild von Grey gekauft hat, und darauf ist er so stolz wie auf seine Bilder vom verstorbenen Rick Griffin, den er Freund und Vater der psychedelischen Kunst nennt.

Es herrscht ein heilloses Chaos in diesem Haus. Überall stehen Koffer herum, große Sammelbände liegen aufgeschlagen auf Bücherstapeln. Als wir nach einem salomartigen Balanceakt in Marks Wohnzimmer ankommen, muss er erst einmal das Sofa freiräumen. Er bereite eine große Ausstellung vor, entschuldigt er sich. Bücher wie Techno von Erik Davis, James Oros Psychedelic Revolution und Werke von Ralph Metzner fallen zu Boden. Mark hört keine Sekunde lang auf, uns mit schrägen

Anekdoten zu unterhalten. Wir fragen ihn nach seiner ersten Ausstellung. Er erzählt, dass er darauf viele Jahre habe warten müssen, da er zuerst nur heimlich sammelte. Doch es gab immer die Idee, sie irgendwann zu zeigen, versichert er. Als 1987 das Art Institute den 20. Geburtstag des »Summer of Love« mit einer der psychedelischen Kunstszene gewidmeten Ausstellung feiern wollte, sah er seine Chance gekommen. Er schlug vor, der geheimen Blotter-Kunst eine Plattform zu geben, um so der Keimzelle dieser Kunst, dem LSD, zu huldigen. Die Kuratoren willigten ein.

Seitdem hat er mehr als hundert Shows gemacht. Eine davon ist ihm in besonderer Erinnerung geblieben: die Ausstellung in Jacobee Kastors Galerie Psychedelic Solution in Manhattan. Die leider seit 1995 geschlossene Galerie ist der Ort, an dem die Blotter-Kunst den Durchbruch schaffte.



McCloud hat zahlreiche Blotter-Art-Shows kuratiert – zwei Beispiele für seine Ausstellungsplakate. Foto: ZVG

Zufällig wurde die damalige Chefkorrespondentin von CNN, Christiane Amanpour, auf die Sache aufmerksam und brachte einen umfassenden Bericht darüber. Plötzlich wollten alle Mark und seine Blotter sehen. Leute aus aller Welt fingen an, ihm Trips zu senden, und er erhielt Anfragen für Ausstellungen rund um den Globus. Über eine davon stolperte ich zufälligerweise zwei Jahre nach meinem ersten Besuch bei Mark: »The Pink Floyd Exhibition – Their Mortal Remains« im gerade wiedereröffneten Design Museum in London. Unter dem Titel »California: Designing Freedom« zeigte die Ausstellung, wie sich Ideen der Freiheit in Konsumprodukte verwandelten. Unter den Exponaten waren auch einige Blotter von Mark. Der hatte nämlich viele Jahre zuvor einem jungen Mann bei sich zu Hause Obdacht gewährt und ihm seine Sammlung gezeigt. Längst vergessen, stand dieser dann eines Tages erneut vor Marks Tür, gemeinsam mit seinem Ehemann, dem Kurator der Ausstellung, die ich nun besuchte.

Ich fragte mich: Was, wenn LSD wirklich in hohem Maße für die Kreativität der kapitalistischen Warengenerierung verantwortlich ist? Gründelstand ich vor den Vitrinen – zwischen einem Megafon, einem der ersten IBM-Rechner und Marks Kunst, der Hostie. Ich erinnerte mich an seinen Satz: »Übernatürlich! Weißt du, die Forscher, welche den Geist ergründen, für sie ist LSD ein Werkzeug.«

LSD ist großartig, weil es dazu einlädt, zu verstehen; es eröffnet den mystischen Raum, fängt ihn ein und macht ihn dem Denken zugänglich – das Erkennen der Logik in der Mystik. So ist das wohl auch mit dem LSD für Mark: Es handelt sich um ein Werkzeug der Transformation. Auch das Paradigma der Zeitreise und die fantastischen Zeitmaschinen sind nichts anderes als kreative Darstellungen der einen Substanz. Es liegt am Menschen, was er aus der Einsicht macht. Vielleicht ist LSD gerade deshalb so interessant. Sicher ist für den Umgang mit einem Werkzeug ein Lernprozess erforderlich. Aber wenn es nach Mark geht, dann haben wir dafür jede Menge Zeit – nicht nur alle Zeit der Welt, sondern aller überhaupt vorstellbaren Dimensionen.

Ich beschloss, ihn anzurufen und nach Basel einzuladen. Dort sollten 2018 die Feierlichkeiten zum 75. Geburtstag von LSD stattfinden. Zu Hause wählte ich seine Nummer und tatsächlich, er ging ran. Es war ein Sonntag. Trotzdem



«Wenn ihr Mikrodosen nehmt, um erfolgreicher zu sein, wird Acid euch früher oder später eine Lektion erteilen.»



hatte er nicht viel Zeit, denn er wollte in den Golden Gate Park. Rocky Ericson von The 13th Floor Elevators, der Band mit dem ersten psychedelischen Rockmusikalbum auf dem Planeten, sollte dort spielen. Aber er war interessiert. Basel! 75 Jahre LSD! Das sollte doch klappen.

Zwei Wochen später sagte er zu. In Basel holte ich Mark am Bahnhof ab und wir fuhren zusammen zum Ausstellungsraum. Er war seit 20 Stunden unterwegs; trotzdem ließ er es sich nicht nehmen, die Blotter mit dem Kurator in den Vitrinen zu verteilen. Am nächsten Tag hielt er einen Vortrag. In Erinnerung geblieben ist mir, was er zum Microdosing sagte: »Auch wenn ihr über viele Jahre hinweg all eure Mikrodosen addiert, schaut ihr immer noch in den Abgrund. Was ich damit meine, ist: Wenn ihr Mikrodosen nehmt, um euch zu verbessern, euer Denken zu optimieren oder um erfolgreicher zu sein, wird Acid euch früher oder später eine Lektion erteilen. Ihr werdet feststellen müssen, dass ihr es viel zu beschränkt eingesetzt habt. Während ihr eure Performance verbessert habt, entging euch die Chance auf wahre Erkenntnis, und ihr habt die Möglichkeit verpasst, ein besserer Mensch zu werden.«

Und da war sie wieder, die Melodie des Universums. Wieso soll man sich selbst einengen? Wieso nicht mehr Klänge und Farben? Eigentlich hört und sieht man es überall. Nach dem Vortrag, »



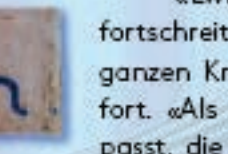
beim Spazierengehen im Park, waren es die Blumen, die Vögel – alles war psychedelisch. Später hatte ich Mark zum Essen eingeladen, ich wollte für uns kochen und noch einmal in Ruhe mit ihm sprechen, bevor er in die USA zurückreiste. Die Frage nach der Neutralität von LSD ließ mir keine Ruhe. Er kam pünktlich und hatte einige Blotter-Art-Prints dabei, die er für meine Frau und mich mit kurzen Sprüchen und krakeliger Schrift signierte. Ich fragte ihn, was er als Nächstes vorhatte. Er erzählte vom Fort Wayne Museum of Art in Indiana und einer dort geplanten Ausstellung: »Litmus Test: Works on Paper form the Psychedelic Era« von Carlo McCormick – eine riesige Kunstausstellung, in der Blotter nur ein kleiner Teil sein sollten, in einem Katalog mit dem Titel »You are the artists in the show«. Sein Freund Isaac Abrahams, der 1965 das Cover für R.E.L. Masters und Jean Houstons Arte Psychedelia gemalt hatte, betreute das Projekt.

Nach dem Essen setzten wir uns mit etwas Rotwein auf die Terrasse. Die Sonne stand tief über den Dächern von Basel, und ich fand, jetzt sei der Zeitpunkt, etwas philosophischer zu werden. »LSD ist also ein Werkzeug der Erkenntnis«, sagte ich zu ihm. »Hm.« »Findest du es nicht etwas seltsam, einem Werkzeug dein ganzes Leben zu widmen?« »Hm?« »Naja, müsstest du deine Zeit nicht vielmehr damit verbringen, den Leuten zu zeigen, was du erkannt hast, statt ständig zu erzählen, wie es dazu kam?« – »Nein!« Ich sagte nichts mehr. Wir hingen beide unseren Gedanken nach, bis er irgendwann zu erzählen begann: »Es muss ungefähr mein hundertster Trip gewesen sein. Es war ein Hit Orange Sunshine mit 300 Mics, eine starke Pille von der Brotherhood. Der Chemiker war Tim Scully, der Informatiker. Er und

Nick Sand, der zum ersten Mal im Untergrund DMT synthetisierte, stellten damals den besten Stoff her. Das war's. Da starb ich und wurde wiedergeboren am 9. Dezember 1971. Ich war zwölf Stunden lang tot, doch das LSD hat mich an der Hand zurückgeführt. Ich saß damals im siebten Stock am Fenster, aber in meinem Film war ich woanders, ich war unter der Erde, begraben.

Plötzlich fiel ich. Die meisten denken, wenn du aufs Gesicht fällst, dann ist das Letzte, was dir durch den Kopf geht, dein Arschloch. Aber so ist es nicht, vielmehr ist es das Geräusch brechender Knochen. Und dann ist man in diesem seltsamen Ballspiel, und es geht um die Rekombination des Seins und die Wiedereintritt in die Realität. Ich denke, weil es ein Unfall war, bekam ich die Chance, in mein altes Leben zurückzukehren. Vielleicht ist das schwer zu verstehen, aber zurück ins alte Leben, das bedeutete einen ganzen Kreis, viele Lichtjahre, eine lange Zeit.«

Unweigerlich musste ich an Spinoza denken. Was Mark mir da erzählte, war Naturphilosophie, ein biozentristischer Ansatz: Hen Kai Pan!, wie der alte Lessing knurrte.*



»Ewige Wiederkehr der bei gleichzeitig fortschreitender Zeit, und ich habe einen ganzen Kreis gemacht«, fuhr er seufzend fort. »Als ich zurückkam, war alles angepasst, die Dinge waren angepasst, transformiert. Und ich habe es verstanden: Es dreht sich alles um diese Anpassung, es geht darum zu sterben, durch das Ganze hindurchzugehen, zu lernen, wie man überlebt, und neu geboren zu werden. Einmal durch die Zeit und dann nochmals von vorn.

* Hen Kai Pan (altgriechisch ἕν καὶ πᾶν), die All-Einheit, »Eins und Alles« oder auch Einheit des Alles. Beschreibt die untrennbare Einheit allen Seins. Quelle: Wikipedia

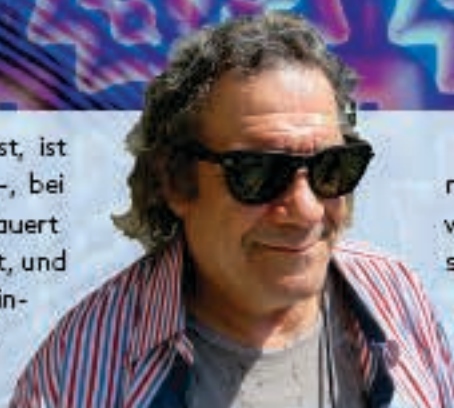
Das Einzige, was du mitnimmst, ist dein Pneuma – nenn' es Seele –, bei jedem ist es anders, und es dauert lange, herauszufinden, was es ist, und nochmals so lange, herauszufinden, wie man es behält. Dann kommst du in den Himmel. Auch wenn ich ihn nicht besonders mag, weil es dort so langweilig ist. Dort bekommst du einen neuen Körper. Aber weil es ein Unfall war, konnte ich meinen alten wiederhaben. Und ich sagte: Cool! Weißt du, ich fand das gut, ich war ja nicht fertig beim letzten Mal.«

Ich sprach mit einem Mystiker. Was Mark mir da erzählte, war eine heidnische Erlösung, wie beim alten Goethe, verborgen im Christentum seines Faust.

»Ich hätte auch nein sagen können, aber warum? Zwölf Stunden lang war ich tot, und dann war ich wieder da. Mein Körper war das reinste Chaos. Während meine Seele ihre Reise machte, hatte man ihn ins Krankenhaus geschafft. Das alles – die Ambulanz, der Doktor, Frisco –, ging einfach in einer anderen Zeitschleife weiter.

Als Reisender musst du deinen Geist anpassen und deine Sicht auf die Realität aufgeben. Du musst erkennen, dass die Wirklichkeit nicht zum Teilen gemacht ist. Mit dem Arzt, dem Rettungswagen und den Menschen, die dich wärmen, kannst du die Realität teilen, aber nicht die Wirklichkeit. In meiner Wirklichkeit bin ich nicht gestorben. Ich bin in der Realität gestorben, nicht aber in meinem Leben. In meiner jetzigen Realität gibt es keine Aufzeichnungen über den Krankerwagen, über das Krankenhaus, über meinen Arzt, das existiert nur in der Realität, die ich als toter Kerl hinterlassen habe. Deshalb ist das nicht mehr meine Realität.

In meiner Wirklichkeit habe ich einen ganzen Kreis gemacht, ich bin ein Wanderer zwischen den Welten, und dank LSD kann ich mich daran erinnern. Und dafür will ich Danke sagen. Ich habe mir also überlegt, was ich tun kann, um den schrecklichen Ruf von LSD zu ändern. Und ich dachte: Scheiße, warum zeige ich es nicht einfach als das, was es ist? Und wenn ich das tue, dann können wir darüber reden.«



«Vertraut dem Kosmos, er ist perfekt darauf ausgelegt, uns glücklich zu machen.»



tauschen. Für das Interview vertröstete er mich auf später, denn er war mal wieder in Eile und alles ein Chaos: Am Abend wollte er mit einer Freundin essen gehen und dann Olli Wisdom von Space Tribe treffen. Spöngle, das Projekt von Raja Ram und Simon Postford, war in der Stadt.

Und morgen würde er nach Neuseeland fliegen, zu seiner Tochter: »Ich bin es leid zu warten, bis sie endlich heiratet und ich deshalb rüber kann.« Wollte er Frisco tatsächlich so lange allein lassen? Er lachte und erklärte, seit Kurzem seien die Nachbarn ziemlich reich, so dass es keinen Grund mehr für sie gäbe, sein Haus zu klauen. Wir verabredeten uns für ein andermal, dann legte er auf. Erst kürzlich hat es dann endlich geklappt. Das Ergebnis findet ihr demnächst auf www.lucy-magazin.com.

Und bis dahin habe ich noch eine Nachricht für euch: »Vergesst die Hochwassermarken von Hunter S. Thompson, an der die Welle angeblich gebrochen sein soll. Denn was es zu lernen gibt, ist vielmehr, dass das System und wie es konfiguriert ist, all das Geborenwerden, Fühlen, Denken, Sein und Sterben perfekt ist. Vertraut dem Kosmos, es gibt nichts, was an ihm je falsch sein könnte, er ist perfekt darauf ausgelegt, uns glücklich zu machen. Die Magie hier ist perfekt. Alles, was wir tun müssen, ist uns zu transformieren, dann ist das Leben garantiert gut, und wer das nicht einsieht, solange er lebt, wird es sicherlich verstehen, wenn er tot ist.« —